

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Remberg M., in Reuden, Rotta, Lubolt, Merz, Gommlo und Gabil M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 8spaltige Korpuszeile oder deren Raum Pfg., die 3spaltige Reklamezeile Pfg. Beilagen: Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 6,00 M., frei Haus 6,25 M., durch die Post einschl. Bestellgeld 6,75 M. Anzeigen: Zeile 40 Pfg., Reklamezeile 1 M., einschl. Steuer.

Nr. 64

Remberg, Sonnabend, den 4 Juni 1921.

23. Jahrg

Anordnung betr. Verfüttern von grünem Roggen und Weizen.

Auf Grund der Bekanntmachung des Bundesrats vom 20. Mai 1915 über das Verfüttern von grünem Roggen und Weizen (Reichsgesetzblatt S. 287) und der dazu ergangenen Ausführungsverordnungen vom 23. Mai 1915 (Ministerialblatt für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, S. 116) wird folgendes angedeutet:

§ 1 Das Abmähen und Verfüttern von grünem Roggen und Weizen wird verboten.

Das Verbot bezieht sich nicht auf selbstgebautes Gemenge (Mischfrucht, Mengtura) mit Ausnahme von Mischungen, die nur aus Roggen, Weizen, Spelz (Dinkel, Felsen), Emmer, Einkorn oder Gerste besteht.

Ausnahmen können die Bezirkspolizeibehörden zulassen.

§ 2 Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

§ 3 Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft. Wittenberg, den 25. Mai 1921.

Der Landrat.

Ginnachezucker.

Im Monat Juni kommt Ginnachezucker zur Verteilung. Jeder Einwohner des Kreises erhält eine Marke über

750 Gramm

Einnachezucker 1921

Sonderzuteilung.

Für die Ausgabe der Marken ist der 31. Mai maßgebend. Vorübergehend im Kreise anwesende Personen erhalten den Ginnachezucker nicht.

Die Kleinhandler werden darauf hingewiesen, daß Brote, Platten und Raudis für die Ginnachezuckerzuteilung geliefert werden und nur diese Sorten auf die Ginnachezuckermarken an die Verbraucher abgegeben werden dürfen.

Die Marken werden erst im Juni beliefert werden. Eine Belieferung vor diesem Termine zieht den Ausschluß vom Zuckerhandel nach sich. Wittenberg, den 26. Mai 1921.

Der Kreisamtsrat.

Bei der Ausgabe der Markentaschen am Sonnabend, den 4. Juni, werden auf den Kopf der Bevölkerung

750 g-Ginnachezuckerarten

ausgegeben. Ginnachezucker erhält nur, wer sich am 31. Mai 1921 in Remberg aufhielt und nicht bereits in einer anderen Gemeinde mit Ginnachezucker versorgt worden ist. Remberg, den 3. Juni 1921.

Der Magistrat.

Die Sonderzulagearten

für Säuglinge und Kleinkinder werden morgen, Sonnabend, den 4. Juni, im Rathaus ausgegeben.

Remberg, den 3. Juni 1921.

Der Magistrat.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 3. Juni.

* Bei der Stadtparaffa gingen im 177 983 M. (1920 215 278 M.) als neue Einlagen ein, zurückgezahlt wurden 161 858 M. (1920 87 118 M.). Die Gesamteinnahme belieferte sich auf 361 542 M. (1920 320 477 M.), die Gesamtausgabe auf 227 971 M. (1920 299 769 M.), was einen Geldüberschuss von 589 514 M. (1920 620 248 M.) ergibt. — Bei der am 6. Januar eröffneten Gläubigerliste wurden im Mai 280 054 Mark eingezahlt. Die Gläubigerleistungen betragen 303 995 Mark. Der Geldüberschuss belieferte sich auf 559 349 Mark. Der Gesamtumsatz seit der Eröffnung beträgt 2 159 738 Mark, die Gesamtverluste 936 826 Mark. Die Kontenabrechnung ist am 15. und 16. gefolgt.

* Sch. H. Am Sonntag werden zwei große Schläger der Münchener Reichspolizei geleitet. „Der Lohseind“ ein äußerst spannendes Drama aus unserer oberbayerischen Grenzmark und die tolle Barocke „Reiter Fahrt“. Wie selten ein Auffpiel ist dieses geeignet, die Zuschauer in Bewegung zu setzen. Unerwartlich sind die Szenen als das Bühnenstück mit seinen Schönen und Ferkeln infolge eines Mißver-

hältnisses zum Bundesfürsten gebracht wird, anstatt zu dem Schneider führt. Die sich bei Hofe abspielenden Szenen zeigen einen so feinen Humor, der mit Worten nicht zu schildern ist. Es sei darum allen Lesern ein Besuch der Vorstellung warm empfohlen.

Sportnachrichten.

Der Gau 18 im Bund Deutscher Radfahrer, der etwa 2500 Mitglieder zählt, läßt durch den Radfahrerverein „Germania“, Remberg, am 12. d. Mts. ein großes Werbe-Radsporthfest veranstalten. Der Bund Deutscher Radfahrer will durch diese Veranstaltung versuchen, auch in der hiesigen Gegend festen Fuß zu fassen, denn vielen Anfängern des edlen Radsporns wird es unbekannt sein, was der V. D. R. seinen Mitgliedern alles bietet. Für einen Jahresbeitrag von Mark 28.— hat man zunächst eine Unfall- und Haftpflichtversicherung in Person- und Sachschädenfällen, außerdem eine im Sommer wöchentlich, im Winter aller 14 Tage erscheinende gut ausgestattete Sportzeitung, gutes Kartenmaterial, wesentliche Bergausstattungen bei größeren Wanderfahrten in das Ausland an den Zollübergangsstellen, Bahnen und Dampfstraßenbahngesellschaften, gute Auskunftserteilung über alle Radfahr- und Reiseangelegenheiten betr. Fragen durch seine Ortsvertreter, einen vortrefflichen Nachweis von Gast- und Logierhäusern und außerdem guten Ratschlag an gleichgültige Radsporthreunde, d. h. nicht nur an solche, die etwa nur dem Rennsport huldigen, sondern auch an solche, die am Wanderfahren durch die gewiß schöne deutsche Heimat Freude haben. Außerdem pflegen zahlreiche Vereine das Korsofahren, Reizen und Rabbalpiel.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 5. Juni (2. Sonntag nach Trinitatis).

Kollekte für die Stadtmision in Halle a. S.

1. Remberg.

Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Propst Meyer.

Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Propst Meyer.

2. Gommlo.

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Archid. Schulze.

Acker- und Wiesen-Verpachtung

Sonntag, den 5. Juni, nachmittags 3 Uhr

verpachte ich in der Ernst Richter'schen Schankwirtschaft in Remberg die mir gehörigen, in Fär Remberg belegenen Grundstücke:

1. in den vordersten Gummelwiesen, Acker und Wiese 63 a 60 qm
2. „ hinteren „ „ „ 64 „ 80 „

öffentlich meistbietend.

Bedingungen im Termin.

Gräfenhainichen, den 30. Juni 1921

Frau Wilhelmine Jacobi, geb. Braun

Das Heu und Grummet

meiner 1 1/2 Morgen großen Kappelwiese soll heute Freitag abend 7 Uhr im Anschluß an die Verpachtung der Bantratschen Wiese an Ort und Stelle meistbietend verpachtet werden.

Louis Richter

Sonntag, den 5. Juni, vormittags 10 Uhr verpachte ich meine in der Höhe gelegenen 1/4 und 1/2 Morgen großen

Wiesen

an Ort und Stelle öffentlich meistbietend.

Willy Müller

Del- und Wasserfarben

Bernsteinlack Fußbodenöl

Terpentin, Sikkativ

Leinölfirnis

fertig. Fußbodenfarben

Bleiweiß in Oel

Pa. Schlemmkreide

Ia. Carbolineum

Alle Sorten Pinsel

Nägel

in jeder Art und Größe

empfeht billigt J. G. Glanbig

*Nun merk Dir endlich, liebe Maus,
Zum Waschtage muss Persil ins Haus!*



Denn erstens wäscht es wundervoll, zweitens schon und erhält es die Wäsche, und drittens spart es Arbeit, Seife und Kohlen.

PERSIL

ist das beste selbsttätige Waschmittel! Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.

Ausschließliche Hersteller: HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.

Montag, den 6. Juni, abends 6 Uhr verpachte ich eine 15 a 60 qm große

Angerplanwiese

Sammelplatz am Koll

B. Mengeweine

Die Räumung des

Hauptgrabens

und der Landwehr

im Stadtfeld erfolgt am 4.—7. d.

F. Schulze

Freische
Molkerei - Butter

Stück 11,50 M. (1/2 Pfund)

Heute

frisch. Spargel

Salat, Mohrrüben, Zwiebeln

Süßkirschen

sind eingetroffen

Prima Schweinefleisch

Max Schneider

Meine Damen

Kommen Sie zu mir, ich färbe Ihnen Ihr ergrautes Haar

für nur 20 M. Von

natürlicher Haarfarbe

nicht zu unterscheiden

Preis einschließlich Färbemittel, 2 mal Kopfwäsche

und Feisur

Zöpfe

in jed. Preislage u. Farbe

Anfertigung von Zöpfen u. sämtlichen anderen Haararbeiten von angestammten Haaren. Auffärben von Zöpfen. Ich empfehle meine modernen Damen-Salons z. Haarwäschen, Ombulieren, Feisuren, Wankuren, Fußpflege, Gesichtsdampfbad, elektrische Kopf- u. Gesichtsmassage. Hochzeitstrümpfen außer dem Hause Verkauf von Haarfarbe, Haarcreme, Haaröl, Brillantene, Parfüms, Kosmetik, Nagelpflege-Artikel, Haarparangen, Feisur, Seife usw. — Reparaturen von Spangen.

Fritz Meier

Perrückenmacherstr.

Wittenberg

Fernsprecher 672
gegenüber dem städt. Krankenhaus

Logd George und Briand.

Die Bündnisse zwischen den Staaten hängen nicht nur von der Gemeinsamkeit der Interessen, sondern auch von dem Selbstvertrauen der Mächte ab, die die Staatsverträge leiten. Das letztere kann sogar zu einer Sache von überaus großer Wichtigkeit werden, wenn sich die Einsicht geltend machen will, die Gemeinlichkeit der Interessen bedrohen. Wir Deutschen haben das erlebt. Bismarck und sein italienischer Kollege Crispien waren ja zwei sehr verschiedenartige Charaktere, verstanden sich aber als Staatsmänner ausgezeichnet, und ohne dies Verständnis wäre das deutsch-italienische Bündnis trotz des Abens der gemeinsamen Abwehr gegen Frankreich wohl in die Brüche gegangen. Als nach dem Abzug von Crispien der heutige König's Ratgeber Emanuel im Sommer 1900 in Rom andere persönliche Bindungen aufsuchte, war es auch mit dem Bündnis vorbei, nach dem sich nach dem Befriede maniger Italiener zurückgekehrt hat. Italien hätte das bei weitem das bessere Geschäft gemacht.

Zwischen England und Frankreich hat ein solches persönliches Verständnis der leitenden Minister niemals bestanden, und die Entente wäre wohl niemals zustande gekommen, wenn es der Hebergeheißheit König Eduard's und England nicht entgegen wäre, die französische Regierung für die Entfesselungspolitik gegen Deutschland zu gewinnen. Die natürlichen Gegensätze zwischen Engländern und Franzosen sind ebensowenig verschwunden, wie sie in den letzten Jahren der beiderseitigen Politik aufgewoben sind. Europa ist für die englisch-französische Allianz nicht groß genug. Diese Nebenbuhlerpolitik stellt schließlich Logd George und Briand in einer Weise gegenüber, die gegenüber, wenn sie sich auch zeitweilig gut vertragen mögen, denn es gibt wohl eigentlich nicht so leicht zwei Minister, die Verständnis für einander haben könnten. Beide sind dem bürgerlichen Verstand nach Juristen (Rechtsanwälte) und beide sind in ihrer ursprünglichen politischen Grundanschauung nicht weit von einander entfernt. Briand war Sozialdemokrat und Logd George ein sehr weit nach links gedrehter Demokrat. Beide haben die heute auf einem ganz anderen Standpunkt, ein Bekenntnis, daß sie Verständnis für die Lage in ihren eigenen Ländern gehabt haben. Aber Zurückhaltung gegenüber anderen Staaten haben sie beide nicht gelernt, nicht einmal Wahrung, wie sie jeder hervorragende Staatsmann besitzen sollte.

Logd George ist mit seinem französischen Kollegen mehrere Dutzend Male zu Konferenzen zusammengekommen, und nach jeder Besprechung heißt es: Es ist alles in Ordnung. Wohlwollend haben sehr hübsche Maßnahmen gemacht, die beide Minister in heftiger Laune und Ehm in dem darstellen. Das sagt für Briand wie für seine Vorgänger Leclercq, Millerand und Clemenceau. Während des Krieges stimmte es nicht immer, aber es kam zur Einigung, nach dem Kriege folgte eine Differenz nach der anderen. Heute noch sind wir es immer wieder, die die Beschlüsse fassen sollen. Wie die beiden Minister reden, das entspricht nicht — es kam mir doch an, nach dem Ende der bevorstehenden Konferenz zu Paris — die Logd George wird noch seine vollständige Redevereinbarung zwischen beiden Männern geben. Persönlich werden sie sich zum Zweck ihrer Freundschaft vielmals die Hände reiben, aber Frankreich's und Englands letzte Zukunftsziele sind nicht mehr unter einem Hut zu bringen, wenn nicht einer von beiden Seiten nachgibt. Oberflächlich ist kein Einzelner, sondern nur eine Gruppe, die dem Weg zu demselben Ziel wie wir nicht die Kosten dieses Märches bezahlen, würde man sich mehr weihen. Aber so nehmen sich die Herren Zeit. Deutschland muß deshalb vor aller Welt immer wieder aufs neue klar gestellt werden, daß wir uns im Hinblick auf unser gutes Recht nicht alles gefallen zu lassen brauchen. Wm.

Die Erfüllung des Ultimatum's.

Viele Deutsche haben belustigt geglaubt, daß die Engländer oder die Amerikaner schon damit sorgen würden, daß eine Ermüdung der armen Kriegsentwicklungs-

gangs-Forderung Frankreichs einträte. Nachdem das nicht geschehen, das Ultimatum über die Ausbringung von 132 Milliarden Goldmark vielmehr von uns angenommen worden ist, denken dieselben Leute, wenn wir nicht bezahlen können, so sei es eben auch noch so. Denn wo nichts ist, da hat auch die Entente ihr Recht verloren.

So liegt die Sache nun aber nicht. Nachdem das Ultimatum angenommen ist, sind, wie die Reichsregierung nachdrücklich erklärt hat, alle Möglichkeiten ausgetübt, um es zu erfüllen. Und daran müssen wir uns halten, denn von Paris ist mit aller Deutlichkeit erklärt worden, bei der ersten Nichtbefriedigung der Forderung des Ultimatum's würde ohne weiteres der Einmarsch französischer Truppen in das Ruhrgebiet erfolgen. Andere Sanktionen sind zudem nicht ausgeschlossen.

Es gibt nun noch eine andere Meinung in Deutschland, die der ferneren Entwicklung der Angelegenheit mit ziemlichem Gleichmut entgegensteht, weil sie glaubt, es seien noch so viele „reiche Leute“ bei uns vorhanden, daß ihnen getrotzt die Ausbringung eines großen, wenn nicht des größten Teils der Kriegsentwicklungsbedürfnisse zugeteilt werden könne. Nun ist inzwischen ermittelt worden, daß die große Reichtumsabgabe, das Reichsnotopfer, 45 Milliarden Papiermark ergeben wird. Diese 45 Milliarden Papiermark machen aber kaum soviel aus, als eine einzige Jahresrate Goldmark der von uns zu zahlenden Entente abzugeben dürfte.

Wie steht es denn überhaupt mit den reichen Leuten in Deutschland? Die Einkommensteuer, das Notopfer und die Erbschaftsteuer haben die großen Vermögen mit 60-70 Prozent. Wenn da die Steuerlast noch stärker angezogen werden soll, so könnte das immer „nur“ bis zu hundert Prozent der Fall sein, also bis zur völligen Wegnahme der großen Vermögen. Dann gäbe es also keine reichen Leute mehr, weil ihnen alles genommen wäre.

Aber auch diese Wegnahme reichte nicht zur Befriedigung der Entente. Denn deren Forderung macht bedeutend mehr aus, als unsere gesamten heutigen Reichssteuern. Wenn alles in Gold gezahlt werden sollte, so müßten unsere Steuereinnahmen mehr als verdoppelt werden. Reichssteuerlärn hat in Karlsruhe gesagt, alle Volksteile müßten neue Opfer bringen. Daß diese Willigkeit aber keineswegs überall vorhanden ist, sehen wir aus den heutigen Briefen vieler Bayern. Wie die Dinge sich weiter entwickeln werden, das werden wir sehen.

Nebenfalls sind wirtschaftliche Paragrafen und hervorragende Preissteigerungen an Arbeit unermesslich, um auch nur eine teilweise Erfüllung des Ultimatum's zu ermöglichen, und es soll doch alles im Laufe der Jahre ins Lot gebracht werden. Wm.

Das deutsche Nationalvermögen.

wurde vor dem Kriege, als wir nur nach Goldmark rechneten, auf etwa 350-375 Milliarden berechnet. Heute schätzt man es höchstens auf 100 Goldmilliarden. Das Lebige ist durch den Krieg und seine Folgen einschließlich Steuern und allgemeiner Entwertung drauf gegangen. Damit sind also die Grenzen für unsere finanziellen Kräfte gekennzeichnet; das deutsche Nationalvermögen genügt nicht einmal, um die Kriegsentwicklungsbedürfnisse der Entente zu bezahlen, geschweige denn von einer Deckung unserer gesamten sonstigen Kriegsschulden zu reden. Die Pariser und Londoner Zeitungen machen nun ein großes Wesen von den geräuschvollen Erscheinungen im deutschen Volksleben, und es ist in der Tat mancherlei überflüssig. So z. B. daß an einem Sonntag-Nachmittag in Berlin 8 Millionen Mark an Totalisatorvervielfachung wurden.

Aber diese und andere Tatsachen sind doch nicht Befriedigungen des soliden deutschen Volkes, sondern derjenige, die von der Hand in den Mund leben. Wenn wirklich für solche Ausgaben der Lebensfreunde und des Vergnügenswunsches, die doch schließlich nur Ausnahmen bilden, im Jahre eine Milliarde ausgegeben würde, so ist auch das nur eine Verwendung von Tausen-

berden, nicht ein Verbrauch fest fundierten Kapitals. Und es ist sehr wahrscheinlich, daß die, welche solche nicht immer nötig erscheinende Ausgaben machen, dafür höchst an Notwendigen Mangel leiden. — Der tatsächliche deutsche Besitz kann demnach keineswegs beurteilt werden. Wenn nur die Beschlagung von Gütern, Gold- und Silbersachen zur Bezahlung an die Entente angesetzt würde, so ist auch der Bestand dieser Dinge nur etwas außerordentlich. Es muß ausgesprochen werden, daß der Wert dieser Gegenstände kaum so groß sein wird, daß er wirklich ins Gewicht fällt. Selbst gibt es ein großes Schmuggeln in Deutschland, aber wieviel davon wirklich erst ist, das soll erst noch bewiesen werden. Es muß nach ersiglichen Bedingungsmittele gesucht werden.

Die Engländer sind es, die an die deutschen Anlagen in Gestalt von Industriefabriken wieder lebhafte Befestigungen knüpfen. Natürlich für den Profit ihrer eigenen Industrie. Diese Angst vor den deutschen Fabriken ist hinwiegend. Es ist ganz selbstverständlich, daß die Entente nichts kaufen wird, was sie nicht gebraucht, und nichts bestellen wird, was ihr zu teuer ist. Was unsere Gläubiger gebrauchen, das werden sie nicht von der Hand wehlen. Es dreht trübs. H. O.

Rundschau.

Steht die Aufhebung der „Sanktionen“ bevor? Die „Mheinische Rundschau“ in Rottweil wendet sich gegen die Zementierung ihrer Ansicht, daß die Sanktionen in nächster Zeit aufgehoben werden würden und hält die Mitteilung ihres Gewährsmannes voll aufrecht. Die Aufhebung der Rheinpostzensur ist in den letzten Tagen von den zuständigen alliierten Stellen beabsichtigt und bereit, daß sie lediglich der formellen Beordnung bedarf. Die „Mheinische Rundschau“ bemängelt, daß der politisch-wirtschaftliche Nachrichtenendienst des Reichskommissars für das besetzte Gebiet vollkommen versagt.

Gegen eine Aufteilung der großen Bundesstaaten. Der Reichsminister des Innern Dr. Gradnauer hat an die Reichstagsfraktionen ein Schreiben gerichtet, in dem er auf die Abmittlung für die Neuordnung des Reiches eingeht. Er sagt darin u. a., daß alle maßgebendsten Einzelnen Deutschlands vom 14. August ab nach Artikel 18 und 167 der Reichsverfassung eine Zustimmung verlangen können über die Neuordnung des Reiches. Er weist darauf hin, daß der Ausübung der Verfassungsbestimmung nichts im Wege stehen sollte, so wie die Bewohner von kleineren Gebieten, Entfallen oder Erlöschen, den Wunsch hätten, ihr Gebiet einem größeren Bundesstaat anzuschließen. Anders läge es jedoch bei Verträgen, größere Bundesstaaten durch Abteilungen aufzulösen. Alle solche Wünsche müßten von dieser Seite aus ausdrücklich hingewiesen werden. Die Gefahr für das Leben der Nation bedeuten und schärfste parteipolitische Kämpfe hervorgerufen werden.

Der preussische Staatsrat nahm in seiner Sitzung am Freitag den Ausgabekontrollrat zum preussischen Etat 1921, der den im Haushaltsausgleich gegebenen Erklärungen der Staatsregierung im allgemeinen zustimmt, mit großer Mehrheit an. Der Berichterstatter Dr. Jares betonte als Meinung des Ausschusses die Notwendigkeit, Preußen an den Reichssteuern, insbesondere an der Reichs Einkommensteuer, stärker zu beteiligen. Der Haushaltsrat weist einen ungefähren Betrag von 2,3 Milliarden RM auf. In der Aussprache wandten sich die Redner der Unabhängigen und Kommunisten gegen die Institution des Staatsrats.

Der Abbau der Kriegsgesellschaften. Der Reichsrat nahm Freitag einen Gesetzentwurf an, der zur schnelleren Umwidlung der Kriegsgesellschaften und Organisationen die bestehende S p e r r f r e i t a u f d r e i Monate beschränkt. Die Gläubiger der Gesellschaften sollen darauf ausdrücklich hingewiesen werden. Das Reich kann unter Umständen in die Verwaltungen der Gesellschaften eintreten. Nach dem Gesetzentwurf sollen ferner die Gesellschaften des Reiches und der Länder von den direkten Personalsteuern ganz befreit werden. Mit Zustimmung des Reichsrates wird die

Aquis submersus.

Wort von Theodor Stern.

Wir treten also in ein Stübchen, das gegen den Garten lag, wo auf den Bergen vor den grünen Kiefernwäldchen stehen die Zypressen aus der Erde gebrochen. Auf Tisch links in der schwarzen Leinwand und Teppich sind nur wie ein schwebendes Maßwerk angeordnet, in einem hohen Stuhl und hatte ein Kissenpolster vor sich, das, wie sie nachmals mit erzählt, der Herr Baron — seines Waters Nebenwahrer — er selbste ihm wirklich — ihr aus Silber zur Werbung mitgebracht.

„So“, sagte sie, da Katharina mich genannt hatte, indes sie behauptete die helleneinerne Pfeifenröhre ummeinanderzusteifen, ist er wieder da, Johannes? — Nein, es geht nicht aus. Ob, c'est un feu très compliqué!

Dann warf sie das Pfädchen über den Kopf und schaute mich an. „Er“, meinte sie, „er ist gar feillich angelegt, aber wohl er dann nicht, daß er in ein Brautpaar getreten ist.“ „Ich weiß es, Fräulein“, erwiderte ich; „aber da ich in das Tor trat, wurde ich es nicht.“ „Ahn“, sagte sie und nickte gar beunruhigt; „so eigentlich gehört er ja auch nicht zur Dienerschaft.“

Weder Katharinas dieses Anblicks noch ein Lächeln, wodurch ich mich der Antwort wohl entziehen halten möchte. Vielmehr zuckte ich der alten Dame die Achseln ihres Wohlwunsches. Denn auch der Glen des Räumchens, das draußen an der Mauer auflief, hatte sich noch dem Fenster hingepömpelt und wiegte seine grünen Blätter vor den Scheiben.

Aber der Herr Baron meinte, so, wenn nur nicht die Nachtigallen wären, die hier schon wieder anfangen ihre Nachtigallen, die hier schon wieder anfangen ihre Nachtigallen, und dann auch sie ist schon zu abgeben; das Gefährde ist von hier aus nicht im Weg zu halten; im Garten stehen aber bessere eben nichts, als eben, wenn der Wirtenerburge an den Bergen oder Bienenstöcken puke.

— Und damit hatte der Besuch seine Endigkeit; denn Katharina machte, es sei nahegerade an der Zeit, meinen umgewandten Leib zu stärken.

Ich war nun in meinem Kämmerehen ober dem Doktor einlogiert, dem alten Dietrich zur sondern Freude; denn am Polizeibeamten sah er auf seiner Tragkraft, und ließ ich mir, gleichwie in der Straße, von ihm erzählen. Er trugte dann wohl eine Pfeife Tabak, welche Seite durch das Kriegsvolk aus hier in Gang gekommen war, und hohle allerlei Geschichten aus den Dampfkraften, so wie durch die fremden Truppen auf dem Hof und unten in dem Dorf hatten erleiden müssen einmal, aber da ich kein Bede auf das gute Fräulein Katharina gebracht und er sich nicht hat ein Ende finden können, brach er gleichwohl plötzlich ab und schaute mich an.

„Wisset Sie, Herr Johannes“, sagte er, „es ist graulich schad, daß Sie nicht aus ein Frauenpaar gleich dem von der Wiese da drüben!“

Und da folgte Herr mit das Blut ins Gesicht jagete, schaffte er mit seiner starken Hand mich die Schulter, meiner: „Nun, nun, Herr Johannes; es war ein dummes Wort von mir; wir müssen freilich bleiben, wo uns der Herrgott hingeliegt.“

Wißt nicht, ob ich derzeit mit solchen einander gegewesen, fragete aber nur, was der von der Wiese denn Hund für ein Mann genourden.

Der Alte sah mich gar plüffig an und pöste aus seinem langen Pfeifen, als ob das rote Kraut ein Geduldn müßte. „Wollen Sie's wissen, Herr Johannes?“ begann er dann. „Er gehört zu denen mit dem Namen, die im Winter im Jagd den Wäldchen zuteilen die Frucht von den Wäldern fischen; Ihr müßt glauben, er hat treffliche Pfeifen!“ Auf der Wiese weiß er nicht so gut zu spielen; da er aber ein lustig Stücken liebt, so hat er letzten den Kutschmann, der überm Hofstentor wohnt, um Mittendags mit seinem Dogen aufgeweckt, ihm auch nicht Zeit gelassen, sich Waschs und Hosen anzuziehen. Statt der Sonnen fand aber der Mond am Himmel, es war octavium rogum und Regen Weißeliege; und hat also der Musikante, den Juncker mit dem Dogen hinter sich, im blauen Grunde vor ihm durch die Gassen gehen müssen! — Wollte Ihr noch mehr wissen, Herr Johannes?“

— In dem hat ich Ihnen schon die Bienen, wenn der Herrgott sie nicht mit Katharina gefügt; und dennoch — aber nach seines Waters Tode hat er Geld, und unter Juncker, Ihr wisset's wohl, hat schon vorher von seinem Erbe ausgeht.

Ich wußte freilich nun genug; auch hatte der alte Dietrich schon mit seinem Spruche: „Aber ich bin nur ein bloßer Mann“ seiner Rede Schluß gemacht.

— Mit meinem Walgerat war auch meine Meinung aus der Stadt gekommen, wo ich im Goldenen Löwen alles abgelegt, so daß ich nicht, wie es sich ziemte, in dunkler Tracht einbringe.

Die Angestellten aber wandte ich zunächst in meine Hände. Katharina, es behand ich oben im Herrenhause neben der kleinen Herrn Gemach einmal, räumlich und hoch, dessen Wandte hat völlig von Lebensgroßen Bildern verhängt waren, so daß nur noch neben dem Kamin ein Bild zu sehen offen stand. Es waren das die Bildnisse des Herrn Gerhardus, meist ernst und sicher blickende Männer und Frauen, mit einem Antlitz, dem man wohl vertrauen konnte; er selbst in kräftigem Mannesalter und Katharinas früh verlorene Mutter mochten dann den Schluß. Die beiden letzten Bilder waren gar trefflich von unserm Landsmann, dem Eberfeldter Georg Deuns, in seiner kräftigen Art gemalt; und ich suchte nun mit meinem Blick die Züge meines alten Beschäftigten nachzuschaffen; was in verlingtem Maßstabe und mir selber zum Vergleichen; doch hat es später zu einem gar größeren Bildnis mir gebietet, das noch ist hier in meiner ermaunten Kammer die neueste Gesellschaft meines Alters ist. Das Bildnis seiner Tochter aber lebt mit mir in meinem Innern.

Oh, wenn ich die Gasse hingelagert, stand ich noch lange vor den schönen Bildern. Katharinas Antlitz lag noch in dem der beiden Eltern wieder; des Waters Stirn, der Mutter Lebensreis um die Lippen; wo aber war hier der harte Wandmümel, das kleine Auge des Juncker Wulf? — Das müßte tiefer aus der Vergangenheit herausgeschaffen sein! Langsam ging ich die Reihe der kleinen Bildnisse entlang, bis über hundert Jahre weiter hinauf. Und siehe, da fing im Innern von den Wäldern schon zerstreuten Holzgeräten ein Bild, vor dem ich schon als Kind, als ob es mich hielte, hingestanden war. Es stellte eine Gestalt vor etwa vierzig Jahren vor; die kleinen grauen Augen sahen fast und schweben aus dem barten Antlitz, das nur über zwei Drittel gewachsen dem weichen Antlitz und der Schleierohne sichtbar wurde. Ein letzter Schauer überlief mir vor der so lang schon heimgegangenen Seele; und ich sprach zu mir: Hier, diese ist's! Wie rätselhaft Wege geht die Natur! Ein Stämmchen und brüder rimm es heimlich wie unter einer Decke im Walle der Gassenhüter dort; dann ist es

Reichsregierung ermächtigt, die Gesetzesvorhaben teilweise oder ganz auf die Organisationen der Gemeinden und der Gemeindeverbände anzudeuten.
Leberechtigung der Rhein-Dampfer-Kompagnie in Seltfin die nachgehende Erlaubnis zur Beförderung von Passagieren nach Rhinland, das das Auswandereramt ein Bedürfnis für die Erteilung einer solchen Erlaubnis nicht anerkennt hat.

Das erste Volksbegehren in Deutschland. Das vom Hamburger Arbeiterverband beantragte Volksbegehren in Hamburg, das die Befreiung der 70 Prozentigen Erhöhung der Miete durchsetzen wollte, ist geschlossen.
Die jetzt geschlossenen Listen ergeben nur etwa 65 000 Eintragungen, während die zum Volksbegehren notwendige Zahl 200 000 Eintragungen erfordert. Seit Gründung der deutschen Republik ist dies das erste Volksbegehren.

Die deutschen Bergarbeiter für ihre englischen Kollegen. Die 23. Generalversammlung des ältesten Bergarbeiterverbandes Deutschlands, die Sonntag in Gießen eröffnet wurde, stimmt einstimmig einem Vorschlag der Leitung zu, den hark kampfenden Engländern eine Million Mark aus der deutschen Bergbaukasse und aus den Bezirkskassen für jedes Mitglied 3 Mark zu überweisen. Auch keine Abmachungen getroffen worden, die die Arbeiter in England nicht nach England gelangen zu lassen.

Meret als aller Welt.

Was das Reich beschlagnahmt. Waren im Werte von 18,7 Millionen Mark sind im April durch die Lebensmittelverwaltung des Reichsbeauftragten für die Lebensmittelverwaltung der Ein- und Ausfuhr für verfallen erklärt worden. Außerdem wurden Siederrichtungen für Waren ausgeprochen, die etwa einen Wert von 47 Millionen darstellen. Unter den verfallenen befinden sich Schmalen für 1 740 000 M., Gemüse und Obst für 1 300 000 M. und Kaffee für 1 Million. Wein und Spirituosen wurden mit einem Werte von je 680 000 für verfallen erklärt. Hären und Härgarten von 860 000 M., lebendes Vieh mit 630 000 M., Holzerfall-Erklärungen und Holzbewertungen stehen diesem Erfolg nur mit der zusammen Summe von 300 000 M. gegenüber. Am meisten beschlagnahmt hat die Inspektions-Werk mit 975 Fällen von Verfallenerklärungen und Siederrichtungen. Im ganzen hat diese Inspektions-Werk mit einem Werte von 5/8 Millionen angefaßt.

Deutsche märkische Stahlwerke. In Mügelnheim (Bez. Potsdam) sind unlangst Stahlwerke entstanden, die eine Privatgesellschaft Heligwerden Kapital machen will. Das vorläufig erforderliche Kapital beträgt 500 000 M.

Das Gold im Spargelfeld. Einen wertvollen Fund machte eine auf einer Berliner Spargelplantage arbeitende, mit Spargelgeschäft beschäftigte Frau in Gestalt eines goldenen 20-Markstückes, das außerdem noch die seltene Kaiser-Friedrich-Prägung besaß.

Ein lauloser Versuch. In der Wohnung einer Frau Dr. Gurewicz in der Pariser Straße in Berlin wurde in der Nacht vom Samstag zum Sonntag eingeschoben. Die genannte Dame teilt die Wohnung mit ihrer Ehegattin und einer Hausangestellten. Der Einschub wurde durch in Unwissenheit dieser drei Personen. Der Dieb hat die Korridor erbrochen, die Vorlegelatte und das Sicherheitsloch zerstört. Er muß aber auch in das auf dem vorderen Korridor gelegene Zimmer der Wohnungsinhaberin gedrungen sein, denn gerade aus diesem fehlt wertvoller Schmuck. Der erbeutete der ober die Einschub vier große und eine kleinere Perle, die einen sehr großen Wert besitzen.

Einstufige Abfuhr zweier Missetäter in Berlin-Wedding. Ein schwerer Unfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich Samstagabend gegen 7 1/2 Uhr zwischen Johannisthal und Wedding. Ein Wimperlzug war um diese Zeit aufgegeben, um über Berlin Ringstraße abzuwerfen, in denen zur Teilnahme an der Sonntag stattfindenden Protestversammlung gegen die oberflächliche Schmach aufgeführt wird. In etwa 120 Meter Höhe geriet das Flugzeug

weglich. Es stammte und führte brennend auf die Erde herab. Die beiden Insassen, vermutlich der 34 Jahre alte Flugzeugführer Paul Schaller und der 26 Jahre alte Monteur Otto Kreschmer konnten nur als Leichen den Bergsteigen werden. Einige Augenzeugen wollten bemerkt haben, daß etwa zwei bis drei Minuten nach dem Abflug das Flugzeug wieder kam, ganz vollständig das Gemitter einfließ, ein Blitz in den Apparaten gefahren und diesen entzündet hätte. Andere Augenzeugen bestreiten dies.

Gelegentlich der Protestversammlung gegen die Verewaltung Oberstaatsanwaltschaft am Sonntag im Lustgarten wurde für die Hinterbliebenen der am Samstagabend zwischen Johannisthal und Wedding abgestürzten Missetäter. Die entliehen zugeordneten Belehren des Flugzeugführers Paul Schaller und des Monteurs Otto Kreschmer liegen vorläufig noch in der Reichshalle in Wedding. Die Beerdigung wird unter starker Beteiligung der Missetäter-Berliner stattfinden.

Sozialistenwünsche auf Zerstörung. Aus China bei Lobosch im Wismutgebiet wird der Reichsberger Zeitung geschrieben: „Anlässlich einer Hochzeit in unserem Orte Anfang November 1920 wurden zwei Gläubigerparten unter Feuer mit richtiger Absicht nach unserem Orte Schima aufgegeben. Durch ungewöhnliche Umstände gingen diese beiden starken über Werts den Liebesweg nach China, waren mit den Kopfbeln Hanfow, Shanghai, Hankow und chinesischen Schriftzeichen und dem englischen Bemerk. „Abesfort dort nicht bekannt“ versehen und langten nach siebenmonatiger Zerstörung an ihrem Bestimmungsort glücklicherweise an. Wir wissen, daß wir der Tscheloholwaite zugehörig sind, daß man aber unser Ort in China sucht, ist uns unbekannt.“

Selbstmord eines spanischen Generalstabsoffiziers. Der 30-jährige spanische Generalstabsoffizier Ramon Penderas Ferrer hat sich Sonntag Abend in seiner Wohnung in Berlin-Schöneberg erschossen; allem Anschein nach hat er die Tat im Verfolgungswahn begangen.

Die Gewinne von Monte Carlo. Bei der Jahresgeneralversammlung der Aktionäre des Monte-Carlo-Kasinos wurde mitgeteilt, daß der Reingewinn in diesem Jahre den des letzten bei weitem übersteigt. Die Beliebtheit der Missetäter zeigt sich darin, daß nicht weniger als 61 000 000 Francs von den Gesamteinnahmen im Jahre 1920 an diesen Spielern herausgegeben; Kassafund und Gläubiger waren 5 000 000 Francs ab, an Gläubiger wurden erheben mehrere 3 000 000 Francs — insgesamt 60 000 000 Francs, d. i. 13 Millionen Franc mehr als im letzten Jahre.

Ein neues Kindererziehungsheim in Harz. Die Kinderhilfe der Missetäter-Gemeinde hat auf dem Eichenberg bei Blankenburg a. S. Grundstücke aufgekauft, um dort ein großes Kindererziehungsheim zu errichten, in dem 70 unterernährte Kinder dauernd untergebracht werden können. Amerika und Kanada haben sich verpflichtet, einen großen Teil der erforderlichen Kräftigungsmittel zu stellen.

Eine soziale Tat. Wie aus Kulmbach gemeldet wird, haben die Arbeiter und Arbeiterinnen der Kulfmbacher Spinnereien, Kulmbach und Mainleus für die Missetäter, die Arbeiter und Arbeiterinnen der Kulfmbacher Spinnereien angehören oder angehört und trotz der erhöhten Rentenbezüge infolge der allgemeinen Teuerung schwer zu kämpfen haben, den Antrag einer zwölfmonatigen Leberarbeit, zur Verfügung gestellt. Die Direktion hat sich sofort bereit erklärt, denselben Vertrag, der durch die Leberarbeit erzielten Einnahme aus Betriebsmitteln beizuführen, da sie keinen Gewinn aus der Leberarbeit ziehen wollte. Das Ergebnis waren 43 024 M. an Einnahmen; der gleiche Betrag wurde von der Werkleitung gegeben, jedoch insgesamt fast 87 000 M. zur Verteilung an die Pensionäre der Kulfmbacher Spinnerei und anderer der Direktion als wichtig und bedürftig erscheinende Personen kommen.

Wieder ein Verber für die Fremdenlegion verhaftet. In Weilburg wurde ein Verber für die französische Fremdenlegion, ein Weidenschaftiger namens Leiner, in dem Augenblick verhaftet, als er mit zwei

Offizieren in das besetzte Gebiet abziehen wollte. Man fand bei dem Verhafteten eine sehr erhebliche Summe Bargeld, die ihm von seinen Auftraggebern für den unruhigen Menschenhandel zur Verfügung gestellt worden ist. — Großes Aufsehen erregt in Kopenhagen das Schicksal zweier jungen Dänen, die in der französischen Fremdenlegion Dienst tun und zum Tode verurteilt worden sind, weil sie im Verdacht stehen, viele Legationäre getötet zu haben. Der Vater eines dieser jungen Männer erhielt einen Brief aus Casablanca, worin dieser seine und seines Kameraden Unschuld beteuert. Die Angelegenheit ist jetzt dem dänischen Konsularministerium unterbreitet worden, das in Paris und Casablanca Schritte getan hat, um die Vollstreckung des Todesurteils aufzuheben. „Sozialdemokraten“ hat übrigens in letzter Zeit verschiedentlich Nachrufe dänischer Staatsangehöriger veröffentlicht, die in der Fremdenlegion Dienst tun und über die unannehmliche Behandlung klagten, die ihnen in der Fremdenlegion zuteil wird.

Ein seltsamer Kellner. Die Berliner Kriminalpolizei beschäftigt sich jetzt mit einem in Berlin wohnenden Individuum, das sich als „Forscher des Raub“ bei der kritischen Masse einige Aufsehen erregte. Es handelt sich um einen 27-jährigen Wägenführer, der unter dem Namen „Sonnenstein“ in Vereinslisten in einer bunten Phantasielose mit einer Papierkrone und Papieren besetzt, an einem Tisch sitzt und seine Fremdenkunden abhält, die einen zu großen Aufwand machen, daß ein Kaffeebar zu regeln. Abschlüsse gewinnt er dadurch, daß er unter die Betagte Worte stellt. Bei den Erhebungen der Polizei wurde festgestellt, daß sich dieser seltsame Pseudo-Gelehrte nicht aus Gesellschaftlichkeit, sondern aus religiösem Wahnsinn diesen eigenartigen Beruf angeeignet habe.

Ein großer Waldbrand über die großen Teil des Gemeindefortes von Weiffingen ein. Es verbrannten ungefähr 400 Morgen guten Waldbestandes und über 1 000 Morgen Heidegründe. Der Schaden geht in die Millionen. Der Brand ist durch Zusammenstoß einer Lokomotive entstanden.

Sieben Knaben auf einem Schulausflug ertrunken. Auf einem Schulausflug nach Vierlanden badeten unter Aufsicht ihrer Lehrer die Knaben einer Samburg-burger Schiffschule in der Elbe. Durch den Wellenschlag eines kommenden Dampfers wurden 17 Schüler in den Strudel gerissen. Die Lehrer sprangen sofort ins Wasser und vermochten zehn von den Knaben zu retten. Die übrigen sieben ertranken.

Gerichtliches.

Das Todesurteil. Das Schwurgericht in Torquay verurteilte den 21-jährigen Dienstknabe Gault, der seine 10-jährige Geliebte, am 14. März zu erdigen, ins Wasser geworfen und solange darin festgehalten hatte, bis sie ertrunken war, zum Tode.

Das Schwurgericht. Das Schwurgericht in Raumburg verurteilte den Arbeiter Friedrich Kubler, der als Mitglied des Aktionsausschusses Erpressungen von Revolvern und Fahrrädern begangen hat, wegen Missetäter zum Höchstverurteilt zu acht Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Todesurteil gegen schwarze Missetäter. Das französische Schwurgericht Mainz verurteilte für kurze unter dem Vorwurf des Verleumdens Missetäter gegen die beiden marokkanischen Soldaten Mohamed ben Achmed und Mohamed ben Mohamed, die am Sonntag frühzeitig auf der Straße Höchst-Mied den Angehörigen der Kaiser-Friedrich-Bergmann ermordet haben. Die Angeklagten sind bei der Tat gefählig, erklärten aber, so bestritten gewesen zu sein, daß sie sich des Vorgesagten nicht mehr erinnern könnten. Der Militärstaatsanwalt beantragte gegen beide Angeklagte die Todesstrafe. Das Urteil lautete gegen den ersten Soldaten auf Todesstrafe und Degradation, für den zweiten auf Lebenslängliche Degradation. — Ferner wurde der Wirt Josef Meier wegen Verabreichung von Spirituosen zu drei Monaten Gefängnis und 5000 M. Geldstrafe verurteilt.

vergessen, taucht es plötzlich wieder auf, den Lebenden zum Unfall. Nicht vor dem Sohn des edlen Gerhardus, vor dieser hier und ihres Mutes nachgeborenen Erbin soll ich sterben können schiffen.“ Und wieder trat ich vor die jüngsten beiden Wägen, an denen mein Gemüte sich erwiderte.

So wollte ich derzeit in dem stillen Saale, wo um mich nur die Sonnenstrahlen spielten, unter den Schatteln der Gewesenen.

Katharina ließ ich mich zum Mittagsessen, das alle Frauen und den Quittler zum Saal; aber mehren Vorleser nicht in ihren hohen Tönen redete, so war es stets ein lautes und betäubendes Maß, so daß nicht oft der Wägen im Munde quoll. Nicht die Trauer um den Missetäter, das was die Ursache, sondern es lag zwischen Bruder und Schwester, als sei das Missetäter durchdrungen zwischen ihnen. Katharina, nachdem sie fast die Speisen nicht berührt hatte, erliefte sich allzeit bald, mich kaum nur mit den Augen grüßend; der Junke aber, wenn ihm die Laune kam, lachte mich dann beim Essen schlafend hatte mich also belegen und, so ich nicht hinan wollte über mein gestriches Maß, während wieder allertast Kloßeln zu wehren, welche gegen mich schiffen wurden.

Inzwischen, nachdem der Saal schon mehrere Tage geschlossen gewesen, geschähe die Befreiung des Herrn Gerhardus dunn in der Kirche des Dorfes, also das Erbvertragsstück ist und wo ich seine Geliebte bei denen seiner Voretern riefen, mit denen der Dämonen ihnen denein eine tödliche Wunde wollte befehlen.

Es waren aber so solcher Trauerschlichkeit zwar manderlei Leute aus der Stadt und den umliegenden Dörfern gekommen, von Angehörigen aber fast wenige und auch die nur erstickte, nach der Junke Wägen der Beste seines Stammes war und des Herrn Gerhardus Gegenstand nicht hiesigen Gesellschafts gewesen; darum es auch geschähe, daß in der Kirche alle wieder überlegen sind.

Der Junke dänkte nun selbst, daß ich mich aufzutragen Wert bezog, wo mich ich droben in dem Wägenlande an einem nach Norden zu begehenden Fenster mit schon den Blick erwäskt hatte. Zwar kam Vorleser, die wegen ihrer Sicht die Treppen nicht hinaufsteigen, und meinte, es möge am besten in ihrer Studien oder im Gemach daran geschähe, so sei es als beiderlei zur Unterhaltung; ich aber, solcher Vätersthaft

gar gern eintreten, hätte an der dortigen Wägenlinie einen rechten Vatergrund begangen, und konnte alles Neben ihr nicht sagen. Bismarck war ich am andern Morgen schon dabei, die Bewohner des Saales zu verlassen und die hohe Staffeln zu stellen, so ich mich stille Weidens mit selber in der letzten Tagen angefertigt.

Als ich eben den Wendebahnen mit der Leinwand darangelegte, öffnete sich die Tür aus Herrn Gerhardus' Zimmer, und Katharina trat herein. — Was war für Ursache, wäke ichwer zu sagen; aber ich empfand, daß wir uns diesmal fast erschauern gegenüberstanden; aus der schwarzen Kleidung, die sie nicht abgelegt, schaute das junge Antlitz in gar früher Verwirrung zu mir aus.

„Katharina“, sagte ich, „Ihr wisst, ich soll Euer Bildnis malen; duldet Ihr's auch gern?“
„Da so ein Scherz über ihre braunen Augenfunken, und sie sagte leise: „Warum fragt Ihr, Johannes?“
„Wie ein Ton des Glüdes laut es in mein Herz. „Mein, nein, Katharina! Aber sagt, was ist, wovon kann ich Euch dienen?“ — „Sehet Euch, damit wir nicht so unglücklich überfallen werden, und dann spricht! Oder vielmehr, ich weiß es schon: Ihr braucht mich's nicht zu sagen!“

Aber sie sagte ich nicht, die Tür zu mir heran. „Denket Ihr noch, Johannes, was Ihr seit der Wägen mit Eueren Augen niederschliefet? Das tut diesmal nicht, was ich schon wieder ob dem Hof lauert; denn ich bin kein Wägen, das ich von ihm gereizt läßt. Aber, Johannes, — ich habe einen Wägenfreund — hilf mir wider den!“

„Ihr meint Eueren Bruder, Katharina!“
„Ich habe keinen anderen.“ — Dem Namen, den ich haßte, will er mich zum Weibe geben! Während meines Vaters langen Sterbets habe ich den schändlichen Kampf mit ihm gekämpft und erit an seinem Saal hab ich's ihm abgetrotzt, daß ich in Wägen um den Vater trauern mag; aber ich weiß, auch das mich er nicht halten.“
„Ich wüßte eines Schicksalsdünns zu Euerer, Herrn Gerhardus' einzigen Geschwister, und meinte, ob die nicht um Schutz und Zuflucht anzufragen sei.“

Katharina nickte. „Wollt Ihr mein Wägen, Johannes?“ — Geschrieben habe ich ihr schon, aber in Wägen Wägen kam die Antwort, und mich ersehnen habe ich sie nicht, nur die absprechende Wägen Wägen, die selbst das Ohr des Missetäter

verleihen erfüllt hätte, wenn es noch einen Gasten wäre für den Schall der Welt; aber der gnädige Gott hat das geliebte Wägen schon mit dem letzten Lebenshauch ausgeatmet.“

Katharina hatte sich nun doch auf meine Bitte mir gegenübergelegt, und ich begann die Umrisse auf die Leinwand zu zeichnen. So kamen wir zu einiger Beratung; und da ich, wenn die Arbeit weiter fortgeschritten, nach Hamburg müßte, um bei dem Holzschneider einen Rahmen zu bestellen, so stellten wir fest, daß ich alsdann den Limweg über Wägen nehme und also meine Wägen ausrichtete. Zunächst jedoch sei einzig an den Werk zu fordern.

Es ist gar oft ein seltsam Widerspruch im Menschenherzen. Der Junke mußte es schon wissen, daß ich zu seiner Schwelmer stand; gleichwohl — hier kam sein stolzes Ich, mich geringzuschätzen, oder glaubte er mit seiner ersten Drohung mich genug erschreckt — was ich biogert, trat nicht ein; Katharina und ich waren am ersten wie an den anderen Tagen von ihm angeführt. Einmal gar trat er ein und schallt mit Katharina wegen ihrer Trauerleistung, war aber dann die Tür hinter sich, und wir hörten ihn bald auf dem Hofe ein Heteritätsein spielen. Ein anderes Mal hatte er den von der Wägen ein seiner Seite. Da Katharina eine beständige Wägen magte, hat ich sie, auf ihrem Blick zu stellen, und malen wäke mich. Seit dem Begräbnis, wo ich einen fremden Wägen mit ihm anstand, hatte der Junke sich auf dem Hofe nicht gezeigt; nun trat er näher und besahne das Bild und redete gar schöne Worte, meinte aber auch, weshalb das Frauenbild so sehr verunreinigt und nicht vielmehr ihr selbst über in seinen Leben an den Wägen habe wollen lassen; wie es ein englischer Reder so trefflich ausgebrüht, „richtigsten den Wägen löst die Wägen wäken!“ Katharina aber, die bisher geschwiegen, wies auf Herrn Gerhardus' Bild und sagte: „Ihr wisst wohl nicht mehr, daß das mein Vater war?“

Was Junke sich hierauf entgegnete, ist mir nicht mehr einmündig; meine Person aber schien ihm ganz nicht gegenwärtig oder doch nur gleich einer Maschine, wodurch ein Bild sich auf die Leinwand malte.

Fortsetzung folgt.



Schü-Li

Sonntag, den 5. Juni, halb 9 Uhr pünktlich

Zwei große Schlager der Münchener Lichtspielkunst A.-G.

Der Todfeind packendes Drama 5 Akte

außerdem

„Better Fürst“

Eine tolle Filmburleske in 3 Akten

Ein Stück bayerischen Humors aus der guten alten Zeit

Schü-Li

Sonntag, den 5. Juni, nachmittags 3 Uhr
begeht der Kreisverband der evangelischen Jungfrauenvereine „Aue und
Heide“ in Bergwitz sein

Kreisverbandsfest

durch Ansprache, Gesänge, Spiele, Reigen und Volkstänze
Freunde der Jungfrauenvereinsläge laden wir hierzu freundlichst ein
Prosit Meher Frau Pastor Reichardt

Achtung!

Die bestbewährten
Kaumann-Germania-Räder

in Feiebenausführung
Große Auswahl in
Gummi

zu billigsten Tagespreisen
Paul Gfstermann
Leipzigerstraße 61

Sämtliche Reparaturen werden schnell und
billig ausgeführt.

Obstbaumkarbolinum

befies Mittel gegen Duntions empfielt

C. G. Pfeil

Eine fast neue
Stiftendreschmaschine
mit Schüttelzug und Sieb, sowie
einen sehr gut erhaltenen, starken
Göpel
verkauft Aug. Bischoff, Raditz

Sehe gute Landprodukte gibts jetzt
wieder beim Hiesig Panntee
Und mit diesen Landprodukten kann
man füttern große Stiere,
Daß sie starke Föhner kriegen, wo
man kann sein Land mit pflügen.
Die Schweine geben Fleisch u. Schmeer:
Ueber 4 bis 5 Zentner schwer.
Die Käse geben viel Milch u. Butter.
Nur durch solch fruchtlich Futter
kann vor Freude in die Höhe,
Diese legen große Eier,
Jeden Tag pro Stück gleich zwei.
Wer das wirklich will erlangen, muß
mit „das fruchtlich Futter“ anfangen.
Wir nehmen jetzt das Landesprodukt-
ten-Geschäft in vollem Umfange wieder
auf, das wir von 1875 teilweise mit
Wahl- und Schneidemühle eröffnet
haben, und nur durch den Neubau
unseres Geschäftshaus am Bahnhof
und durch den Krieg vernichteten
mußten. Wir sind finanziell in der
Lage, weitgehende Anträge und Ver-
seuerungen auszuführen. Niemand ist
hier im Stande, billiger und besser
zu liefern.
Carl Pannier, am Bahnhof

Empfehle
la. ger. Seelachs
sowie
ger. Schellfisch
ger. Lachshering
Ferner
Apfelsinen
Zitronen
saure Gurken
Schneiders Fischgeschäft
Fah. Reish. Hartmann.

Original-
Sichel-Leim

zur Herstellung vielfach guter Leim-
farben, sowie alle Sorten

Farben

zu Oel-, Kalt- und Leim

Firniss = Lacke

billigt
Karbolinum etc.

empfielt A. Fuhn

Bruchbänder

nach neuester Heilmethode mit und
ohne Feder, ohne lästigen Druck jeden
Bruch zurückhaltend, festigt an
J. E. Schade
Kemberg, Wittenbergerstraße 6

Zum Anstrich
empfielt billigt

Ba. Leinöl-Firniss
Franz. Terpentin
la. Fußbodenlackfarbe
Lacke, Pinsel usw.
Alle Farben
in Pulverform und
streichfertig
C. G. Pfeil

Johannisbeerwein
Apfelwein
Himbeerfaft

empfielt Wwe. W. Becker.

Turn-Verein.
In dem am Sonntag,
den 5. Juni in Dabrun
die stattfindenden Turnfest
fahren die Gerätee Turner
abends 7 Uhr, vollständige
Turner Sonntag früh 7 Uhr. Die
Turner, die nur am Umzug teilnehmen,
fahren Sonntag früh 10 Uhr vom
Vereinslokal ab. Zahlreiche Beteil-
igung erwünscht.
Der Vorstand.

Radf. Verein Germania

Ganz deutscher Radfahrer
Sonntag, den 5. Juni, nachmittags
halb 1 Uhr Abfahrt zu den Rad-
schreierfesten nach Raska und Gadiß.
Im Interesse unseres eigenen Festes
ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes,
sich an den Vorfahrten zu beteiligen.
Der Vorstand

F.-C. „Falke“
Heute Freitag, abend halb 9 Uhr
bei Meth (Volkshaus)

Verammlung
Um zahlreiches und pünftliches
Erscheinen bittet
Der Vorstand

„Volkshaus“
Sonntag, den 5. Juni
gemütliches

Beisammensein
bei musikalisch. Unterhaltung
Für N. Speisen und Getränke
ist bestens gesorgt
Es ladet ergebenst ein
Der Wirt Adolf Meth



Hotel Palmbaum

Treffpunkt aller Einheimischen und Fremden



Gasthof Zur goldenen Weintraube

Sonntag, den 5. Juni,
von nachmittags 6 Uhr an

allgem. Ball

wogu freundlichst einladet

Bruno Klabe

Radfahrer-Verein „Wanderlust“
Gaditz

In unserm am Sonntag, den 5. Juni stattfindenden

1. Sommerfest

bestehend aus

Preiskorso, Hindernis- und Ringstechfahren,
Preisschießen und -Kegeln, sowie Ball

ladet Freunde und Gönner unseres Vereins freundlichst ein
Der Vorstand

Anhalt-Deßauische Landesbank

Agentur Kemberg

Dienstag, den 7. d. Mts., ist von vormittags 9 Uhr
ab ein Bankbeamter aus Wittenberg bei dem Untertischmetzen
hier anwesend
C. Mengewein

Stadtparkasse Kemberg

Unter Bürgschaft der Stadtgemeinde.

Einlegerguthaben: 7 Millionen Mark.

Gewinn-Rücklage: 150 000 Mark.

3 3/4 % Zinsen

für Einlagen von 10 000 Mark an.

Einlagenhöhe unbeschränkt. Rückzahlungen in jeder Höhe
regelmässig ohne Kündigung. Tägliche Verzinsung.
Ausleihung von Hypotheken und sonstigen Darlehen
zu niedrigem Zinsfuß und ohne Provisionsberechnung

Im Jahre 1920:

Einlagenzuwachs: 1 1/2 Million Mark

Geldumsatz: 9 Millionen Mark

Geschäftszeit: Jeden Werktag, vormittags von 8-12 Uhr.

Strengste Geheimhaltung!

Bankkonten: Girozentrale Magdeburg, Anhalt-Deßauische Lan-
desbank in Wittenberg, Girokasse Kemberg.

Postscheckkonto: Leipzig Nr. 28 653.

Fernsprecher: Kemberg Nr. 4.